

Das Werk, das sich seit seinem Erscheinen noch immer eines ausgezeichneten wissenschaftlichen Rufes erfreut, bedarf keiner ausdrücklichen Empfehlung. Daß es nach fast 60 Jahren neu aufgelegt werden kann, ist Empfehlung genug.

Muhammed muß eine faszinierende Persönlichkeit gewesen sein. Nur so erklärt es sich, daß er begeisterte, zu allem entschlossene Anhänger gewinnen und sich gegen stärkste Widerstände, gegen Haß, Mißachtung und Spott durchsetzen und zu einem beachtenswerten Phänomen der Religions- und Weltgeschichte werden konnte. B. versucht, ihn aus dem Milieu Arabiens und aus seinen Reden im Koran unter ständiger kritischer Prüfung der Tradition zu begreifen.

Von seiner Berufung zum Propheten Allahs und von der Echtheit seiner Offenbarungen und Visionen war er fest überzeugt, nicht nur am Anfang in der mekkanischen Zeit, sondern auch noch, so schwer es vorstellbar sein mag, in Medina, wo er sich schließlich vom Religionsstifter zum Politiker entwickelte und sich nicht scheute, Offenbarungen je nach Bedarf zu erfinden, zuletzt sogar eine göttliche Rechtfertigung seiner Vielweiberei.

Für seine schlimmsten Feinde hielt er die Juden; den Christen stand er freundlicher gegenüber. In *Sure* 5,85 heißt es: „Du wirst keinen größeren Feind der Gläubigen finden als die Juden und die Götzendiener und du wirst keinen finden, der den Gläubigen in Liebe näher steht, als die da sagen: Wir sind Christen. Denn unter ihnen gibt es Priester und Mönche, und sie sind nicht hochmütig.“

Sein Volk hat er durch den Islam mit seinem kompromißlosen Monotheismus weit über das Heidentum hinausgehoben, auch durch seine sittlichen Forderungen, durch das Verbot der Tötung neugeborener Mädchen, durch das Verbot der Blutrache bei unvorsätzlichem Totschlag, durch die Verkündigung des Bruderverhältnisses zwischen den Gläubigen, durch die Verpflichtung zu Gebet, Fasten und Almosengeben. Er selbst bleibt freilich trotz allem eine durchaus problematische Gestalt.

In der Politik kennt er keine moralischen Rücksichten, skrupellos bricht er Verträge, macht sich durch den Überfall auf eine mekkanische Karawane bei Nachla im Monat Ragab eines schweren Landesfriedensbruches schuldig, ja, er hat auch keinerlei Bedenken, Offenbarungen Allahs, wenn er es für nützlich hält, durch neue Offenbarungen außer Kraft zu setzen: *Sure* 2,110 „Wenn wir einen Vers aufheben oder in Vergessenheit geraten lassen, so ersetzen wir ihn durch einen besseren oder durch einen gleichen. Weißt du nicht, daß Allah allmächtig ist?“

Besonderen Anstoß hat seine Vielweiberei erregt, auch bei seinen treuesten Anhängern, so daß er sie von Allah durch ein spezielles Privileg sanktionieren ließ: *Sure* 33,49 „O Prophet, wir erlauben dir deine Frauen, für die du die Kaufsumme bezahlt hast, und was du von der Beute gewinnst, die Allah dir gibt, und deine Kusinen von Vaters und Mutters Seite, die mit dir ausgewandert sind, und jegliche Frau, die sich selber dem Propheten anbietet und die zu heiraten der Prophet willig ist, als besonderes Recht für dich, mit Ausschluß der Gläubigen.“ Er war gewiß kein Heiliger, hat allerdings auch nie auf einen solchen Titel Anspruch erhoben.

Münster (27. 10. 1962)

Friedrich Schmidtke

CULLMANN, OSCAR: *Der Ursprung des Weihnachtsfestes*. Zwingli-Verlag/Zürich-Stuttgart 21960, 39 S. DM 2,80.

Unter dem Titel: *Weihnachten in der alten Kirche* erschien in Basel 1947 die 1. Auflage. Das vorliegende Büchlein in 2. Auflage berücksichtigt die neueren

Untersuchungen von H. FRANK und H. ENGERDING im *Archiv für Liturgiewissenschaft* 1952 und den guten Überblick über den Stand der heutigen Forschung von L. FENDT in *Theol. Lit. Zeitung* 1953, 1 ff. In begrüßenswerter Kürze wird dem interessierten Leser das nötige historische Wissen vermittelt, ihm aber zugleich und vor allem der theologische Denkanatz vermittelt, der ihm ermöglicht, zu verstehen, warum die alte Kirche die beiden Daten 6. Januar und 25. Dezember zum Fest der Menschwerdung wählte. Beide Daten sind nicht das historisch richtige Datum der Geburt Christi; die Kirche wollte an beiden Tagen auch gar kein Datum, sondern eine Tatsache feiern: Christus ist auf Erden erschienen. Dem Osterfest gegenüber muß das Weihnachtsfest von untergeordneter Bedeutung bleiben, was schon die verhältnismäßig späte Festlegung dieser Feier verdeutlichen kann. Das besagt aber nicht, daß nicht die aufklingenden Motive seiner Liturgie alt wären. Schon der Prolog des Johannes-evangeliums besingt, daß das Licht mit Christus in die Welt der Finsternis eintritt und der Erlöser der Menschheit und aller Schöpfung geboren wird. Die beiden heidnischen Lichtfeste gaben daher der Christenheit willkommene Anknüpfungspunkte; sie erklären aber auf keinen Fall die einzelnen Motive in der Feier von Epiphanie und Weihnachten.

Münster/Westf.

Helga Rusche

ELIADE, MIRCEA: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Initiationsriten, ihre kulturelle und religiöse Bedeutung. Rascher Verlag/Zürich-Stuttgart 1961.

Dieses Buch ist eine Verdeutschung des französischen Originals, das unter dem Titel *Naissances mystiques* 1958 bei Gallimard erschienen ist als das Ergebnis akademischer Vorlesungen, die Verf. an der Universität Chicago gehalten hat.

ELIADE will nur die großen Linien dessen darlegen, was er unter dem Begriff „Initiation“ zusammenfaßt. Eine ausführliche Darstellung dieser so weit verbreiteten Erscheinung würde, wie er im Vorwort sagt, ein drei- bis viermal so umfangreiches Buch erfordern. Trotz der stofflichen Beschränkung erhalten wir jedoch ein Bild von der wesentlichen Verbreitung und Bedeutung dieses für Ethnologie wie Religionswissenschaft so wichtigen Phänomens. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß ELIADE die Initiation nicht nur bei den sog. Naturvölkern untersucht, sondern daß er im letzten Kapitel des Buches Initiations-themen auch in den Hochkulturreligionen, selbst im Christentum, aufzeigt.

In den fünf anderen Kapiteln werden die verschiedenen Kategorien von Initiationen durchgesprochen. ELIADE unterscheidet drei solcher Kategorien: 1. die Pubertätsriten und Stammesinitiationen; 2. die Initiationen in die Geheimkulte, die zum Teil auch als Pubertätsriten, zum Teil als individuelle Initiationen erscheinen; 3. die mystischen Initiationen individueller Art, wie sie besonders dem Schamanismus eigen sind.

In der strikten ethnologischen Bedeutung des Wortes gebraucht man den Ausdruck „Initiation“ eigentlich nur für die erste Kategorie ELIADES. Wenn man aber die Initiation als *Rite de passage* oder als „Mysterium der Wiedergeburt“ umschreibt, dann wären von ethnologischer Betrachtung her den drei Kategorien ELIADES noch die Hochzeits- und Totenzeremonien beizufügen.

Bei der Darstellung seiner drei Kategorien geht es Verf. um die deutliche Herausstellung des Grundphänomens, um sein Erscheinungsbild und seine Sinndeutung. Die Fragen nach der Stellung der Initiation innerhalb des Kultur-